

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Kabinetscher Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

No. 151.

Mittwoch, den 18. Dezember 1907.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Interesse eines geordneten Bücherabchlusses wird ersucht, Rechnungen und Belege über an die Gemeinde zustehenden Forderungen auf 1907 bis zum

10. Januar 1908

bei der Gemeindefasse vorzulegen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. Dezember 1907.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 17. Dezember 1907.

Das nach den Meldungen der letzten Tage über das Befinden der Königin-Witwe Carola zu erwarten war, ist eingetroffen. Ihre Majestät ist am Sonntag morgen, 8 Uhr 40 Minuten, im 74. Lebensjahre sanft verstorben. Sanft und friedlich wie ihr Leben gewesen, ist die hohe Frau entschlafen. Die anfänglich leichte Erkrankung wurde am Donnerstag erster, am Freitag trat bei der hohen Patientin Benommenheit ein, die sich allmählich steigerte und sie schließlich sanft und schmerzlos in das Jenseits hinführen ließ. Als die Ärzte das baldige Eintreten des Todes zu konstatieren vermochten, wurden Se. Majestät der König und Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Mathilde herbeigeeilt. Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Johanna Georg war bereits anwesend, da sie die ganze Nacht in der königlichen Villa verbracht hatte. Mit den hohen Herrschaften betrat die Hofstaaten der entschlafenen Königin, ihre Beamten und Dienerschaften das Sterbezimmer. Herr Hofkaplan Viktoriatrat Klein hatte, während Ihre Majestät einschlief, ein Gebet gesprochen und las nach Eintritt des Todes eine Messe. Bald wehte von der Villa das umfaste Rautenbanner halbmoos und eine verstärkte Ostwindstöße trat auf. Den besondern Höfen und den Befandtschaften wurde die Trauerkunde alsbald telegraphisch übermittelt. Bis zur Aufbahrung in den Abendstunden blieb die Königin in ihrem in der ersten Etage nach der Palaststraße gelegenen Schlafzimmer. Albertinerinnen und grau Schwefeln halten die Verhüllung. Das Antlitz der Verstorbenen atmet Frieden, die Hände sind zum Gebet gefaltet. Nach getroffenen Dispositionen findet die feierliche Ueberführung der Leiche Ihrer Majestät der Königin-Witwe von der königlichen Villa Strehlen nach der feierlichen Hofkirche Sonntag, den 17. Dezember, abends 9 Uhr, und die feierliche Beisetzung in dieser Kirche Mittwoch, den 18. Dezember, abends 6 Uhr statt.

Kloster. Der in Bädertreiben bestens bekannte Gefäßgesellschaft für Kloster und Umgegend hält in den Tagen vom 12. bis zum 14. Januar 1908 seine 13. große allgemeine Versammlung, Rautenbuch- und Rautenbuchausstellung in den großen hellen Sälen des Hotels zur Alberthöhe ab. Der Vorstand der Programm- und Anmeldebogen hat begonnen und würde es der Verein mit Freuden begrüßen, wenn auch die zahlreich hier und in der Umgegend wohnenden Züchter die Ausstellung recht zahlreich mit ihren besten Tieren besichtigen würden. Schluß der Anmeldung ist der 2. Januar. Anmeldebogen usw. sind bei Herrn Carl Tärte, Kloster, Königstr. 11, zu haben, wofür auch Lose zu entnehmen sind.

Dresden. Der vergangene „Silberne Sonntag“ brachte der Gesellschaft eine arge Enttäuschung. Nicht allein wegen der eingetretenen Landstrauer, sondern noch viel mehr wegen des von früh bis abend unaufrichtig herniedergehenden feuchten Schnees blieben vor allem die Landbewohner dem mittags eröffneten Weihnachtsmarkt, dem sogenannten „Striegelmarkt“ fern. Der Verkehr, der sonst an diesem Tage außerordentliche Vorkehrungen erforderte, war durch den allmählichen Dienst volllauf zu bewältigen.

Derobgeführt hat sich am Sonnabend früh aus dem dritten Stockwerk der Gefängnisanstalt des Landgerichts am Münchener Platz in den Sichtsicht des Treppenaufganges ein Untersuchungsgefangener. Er wurde schwer verletzt ins Stadtkrankenhaus übergeführt.

Schwarz. Am Sonnabend früh gegen 3 Uhr entstand im Seitenflügel des hiesigen Hotels „Schweizer“ ein Schadenfeuer, das erst nach energischer Tätigkeit der Ortsfeuerwehr, die mit zwei Schlauchleitungen aus der Hochdruckleitung arbeitete, und der bereitgestellten Wehren vom Weissen Hirsch und aus Blasewitz bekämpft werden konnte. In dem zur Zeit unbewohnten Flügel ist ziemlich Schaden angerichtet worden. Durch Flugfeuer zeriet auch das auf dem Hauptgebäude befindliche Storchennest in Brand, es gelang jedoch, dasselbe zu erhalten. Es wird Brandstiftung vermutet.

Eisenberg-Moritzburg. Der letzte Hof, Vieh- und Krammarkt war recht gut besucht. Auf dem Hofmarkt befanden sich 587 Pferde, eine große Anzahl war in den Ställen verblieben. Rindvieh waren nur 7 Stück vorhanden und Schweine (Käufer und Ferkel) waren 247 gebracht worden. Der Pferdehandel ging flott von statten und die Schweine sind fast alle für nicht zu hohe Preise verkauft worden. Auf dem Krammarkt fanden hauptsächlich die Wollwaren und Wintersachen guten Absatz, ebenso auch Spielwaren, Luxusartikel usw.

Ramenz. Auf Rittergut Radebow entstand am Sonnabend abend im Ochsenstall durch Herabfallen einer an der Wand hängenden Laterne ein Brand, als die Rutscher zum Abendbrot abwesend waren. Trotzdem das Feuer bemerkt wurde, war doch die Rauchentwicklung in dem geschlossenen Stalle sehr stark und sind dem stehenden Quotum drei Ochsen und zwei Bullen zum Opfer gefallen während später noch ein Ochse geschlachtet werden mußte. Auch von den herrschaftlichen Pferden ist eine geföhrt. Mit Hilfe der Ortsfeuerwehr gelang es, die Gefahr vollständig zu beseitigen, sodass die später eintreffenden Spritzen aus Großwitz und Rosenitz nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchten. Der Hauptschaden liegt in dem Verlust der wertvollen Tiere.

Pirna. Seit einigen Tagen ist ein hiesiger Rechtskonsulent, der wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, verhaftet worden.

Großhain. Ein etwas eigenartiger Hundgegenstand wurde dem Hundbureau der hiesigen Polizei am Sonnabend vormittag eingeliefert. Es war nämlich ein Koppe mit Stallhalter wie er lebt und lebt. Den Ausreißer hatte ein Soldat des königlichen Bezirkskommandos auf der Wildenhainer Straße eingefangen. Pflüchtgemäß lieferte der Vaterlandsverleibiger natürlich seinen Fang an behördlicher Stelle ab und brachte dadurch das hiesige Hundbureau, das für deraartige außergewöhnliche Wertgegenstände keine rechte Unterkunft hat, in arge Verlegenheit. Aber auch hier wurde Rat geschafft und das Pferd in einen Stalle des Hotels zur goldenen Kugel untergebracht. Der Besitzer hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet. Wie beobachtet worden ist, soll sich der Ausreißer am Sonnabend Morgen an dem frischen Grün der Wiesen auf Kleinhiemler Tur gelabt haben.

Siebenlehn. Hier ist eine „Feuerwehr der Stadt Siebenlehn“ gebildet worden, die aus der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr besteht. Vorkühender der Feuerwehr ist der hiesige Bürgermeister.

Grimma. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde am Sonnabend in Brand die Kaufmann Bese verhaftet und durch einen Schutzmann nach hier transportiert. Der Häftling hat seinem Begleiter, vor Einlieferung ins Amtsgerichtsgefängnis seinen Hunger stillen zu dürfen, worauf Transporteur und Gefangener im Ratskeller Einkauf hielten. Hier verschwand Bese und war bis jetzt trotz eifriger Nachforschungen der Polizei und Gendarmen noch nicht wieder aufzufinden.

Ghemnig. Ein 60 Jahre alter Maurer von hier, der Vorstand eines hiesigen Sparvereins war und am Sonntag die Spargelder an die Vereinsmitglieder auszahlen sollte, verschwand vorher unter Mitnahme der gesamten, 2000 Mark betragenden Spareinlagen.

In der Nacht sind ein 17 Jahre alter Handarbeiter in eine Parterremwohnung der Jakobstraße ein, um einen Geldbörse auszuführen. Als die Wohnungsinhaberin, die im Bett lag, um Hilfe rief, versetzte ihr der Eindringler mehrere Schläge auf den Kopf und ergriff die Nacht. Die Frau erlitt indes nur leichte Verletzungen. Der Eindringler wurde von der Kriminalpolizei festgenommen.

Zwickau. Sonnabend abend wollte auf dem Bahnhofs des Nachbarortes Stenn ein hiesiger Herr den nach hier gehenden Personenzug besteigen, als dieser schon im Gange war. Er glitt auf dem Treppentritt aus, kam unter den Zug und erlitt Verlust beider Beine. Der Unglückliche kam in eine hiesige Krankenanstalt. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Blauen. Auf dem Wege von der Haltestelle Bergen nach der Talperre ist ein schwerer Verbrecher, der wegen Straßenraubs und Einbruchdiebstahls in Untersuchungshaft genommen war, seinen Transporteur entlaufen, obwohl er gefesselt war. Im Bergener Walde sprang der Verbrecher, ein 28 jähriger Kroat, plötzlich einen Abhang hinunter und rief den Transporteur, der ihn fest an der Leine hielt, zu Boden. Dabei stieß der Verbrechener mit dem Kopfe heftig an einen Baum und mußte die Leine loslassen. Der Wald wurde sofort umstellt, der Entflohene konnte aber nicht ergriffen werden.

Wie der „Vogl. Anz.“ meldet, ist am Montag nachmittag bei der Jagd auf dem nahen Sandgrüner Jagdrevier der Geschirrführer Heinrich Freundel von hier tödlich verunglückt. Er wollte einem angeschossenen Reh mit dem Kolben den Gnadenschuß geben, als sich das doppelbüchsiges Gewehr, in dem sich noch ein Schuß befand, entlud und den Mann so unglücklich in den Unterleib traf, daß die Eingeweide blutete. Er starb bald nach der Ueberführung ins Krankenhaus.

Aus der Woche.

Kaiser Wilhelm hat Englands gastliche Gesandte verlassen. Die Ergebnisse seiner Reise werden in mehr als einer Beziehung verschiedenartig bewertet. Der politische Erfolg wird besonders in Deutschland maßlos überschätzt, wie er ungerichtetweise in England unterschätzt wird. In bezug auf die Gesundheit des Kaisers sind die tollsten Gerüchte besonders im Auslande verbreitet. Während noch vor wenigen Tagen aus England berichtet wurde, der Monarch sei in der milden Luft an den südneglichen Ostküsten von seinem Halaleiden völlig wiederhergestellt, verbreitet der Pariser „Temps“ eine Alarmnachricht, die Beunruhigung in die weitesten Kreise zu tragen geeignet wäre, wenn man nicht wüßte, daß die Zeitung häufig über Deutschland und seinem Herrscher Nachrichten verbreitet, die als grobe Fälschungen bezeichnet werden müssen. Der „Temps“ schreibt, daß der König von

Spanien, der mit dem Kaiser Wilhelm in London zusammen triffen sollte, zu seiner Ueberzeugung sich sehr ungünstig über den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers ausgesprochen habe. Hoffentlich handelt es sich auch diesmal nur, wie schon so oft, um eine Erfindung des Pariser Sensationsblattes, als was die Nachricht ja auch in amtlichen deutschen Kreisen bezeichnet wird. — Die Lage in Portugal spitzt sich immer mehr zu. In mehreren portugiesischen Städten fanden von Anhängern des Königtums einberufene Versammlungen statt, in denen auf das entschiedenste gegen die Willkürherrschaft des Rabinetto Franco Einspruch erhoben wurde. Die Gerüchte, wonach der König sich bereit erklärt habe, die Verfassung wieder in Kraft zu setzen und das Parlament zu berufen, haben sich zum Schaden des Landes nicht bestätigt. In eingeweihten Kreisen ist man der Ansicht, daß das Land unbedingt der Revolution entgegenreife, wenn der König sein dem Volke gegebenes Versprechen nicht einlöst. — Auch in Spanien stehen die Dinge nicht zum besten. In Madrid ist man einer weitverbreiteten Verschwörung gegen das Königtum auf die Spur gekommen, die bedeutende Männer angehören sollen. Inwiefern die Gerüchte von einem beabsichtigten Attentat zutreffen wird erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. — In Frankreich steht jetzt nachdem das Budget von der Kammer bewilligt und damit einer erneuten Vermehrung der Soldaten zugestimmt worden ist, im Vordergrund des Interesses die Vermehrung der Artillerie. In aller Stille ist in der Nähe von Versailles mit der Probe eines neuen Schnellfeuergeschützes begonnen worden, das allen bisherigen Geschützkonstruktionen weit überlegen sein soll. Trotz aller Friedensversicherungen weh man, gegen wen diese Rüstungen gerichtet sind, man hört es ja immer wieder bei den Kammerverhandlungen. Alles kommt darauf an, „Deutschland überlegen zu sein.“ Darauf laufen schließlich alle Heeresdebatten am Seinertrande hinaus. — Auch in England wendet man sich mit Eifer neuen Rüstungen zu, obwohl man an amtlicher Stelle erklärt, alle Schritte in dieser Richtung würden nur widerwillig getan und seien unbedingt notwendig, nachdem die deutsche Regierung die Verhandlung der Abrüstungsfrage im Haag verweigert habe. Das war vorauszu sehen! — Auf dem Balkan stehen die Dinge gegenwärtig schlimmer denn je. Ein Führer der mazedonischen Bewegung, Sarafow, ist in Sofia mit seinem Genossen Just in dem Augenblick ermordet worden, als er daran war, den Plan einer allgemeinen Erhebung in Mazedonien auszuarbeiten. Demnach wollte er in Mazedonien eine Revolution anzetteln, um die Mächte, die seit Jahren über die Lösung der mazedonischen Frage streiten, endlich zu einem ernsten Eingreifen zu zwingen. Daß die Mordtat im ganzen Balkangebiet großes Aufsehen hervorgerufen hat, ist erklärlich. Gerüchtweise verlautet, der Mörder Paulka, ebenfalls ein Bulgare, sei von der Postre gungen gewesen, die auf Sarafows Kopf 2000 Pfund Belohnung ausgesetzt hatte. — In Marokko streitet man zurzeit noch immer um die Entschädigung der Europäer in Salablanca. Es scheint jedoch, als sei durch tatkräftiges Eingreifen der deutschen Regierung auch diese Angelegenheit ihrer Erledigung nahe. — Die Wille der Kulturwelt sind in diesen Tagen voll Sorge nach China gerichtet, wo sich die Anzeichen mehren, daß die fremdenfeindlichen Elemente eine Erhebung beabsichtigen. In der Provinz Kwangsi ist es schon zu Gefechten gekommen. Amerika, Frankreich und Deutschland halten Kriegsschiffe bereit, aber niemand vermag zu sagen, ob alle diese Vorkehrungsmaßnahmen ausreichend sind, Schwere Blutergießen im fernem Osten zu verhindern. Dort schallt der Kampfruf täglich lauter: China den Chinesen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der auf der Reise von England nach Berlin auf einen Tag in Amsterdam weilte, ist von der Königin Wilhelmine, wie von der holländischen Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt worden.

* Die Wahl des Generals Reim zum geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Flottenvereins hat zu einer ersten Krise geführt: Der bayerische Landesverband hat einstimmig seinen Austritt aus dem Deutschen Flottenverein erklärt.

* Die Kommission des Reichstags zur Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Befreiung der Majestätsbeleidigung nahm das Gesetz endgültig in folgender Fassung an: „Die Beleidigung ist nur dann auf Grund der §§ 95, 97, 99, 101 strafbar, wenn sie mit der Absicht der Ehrenverletzung, böswillig und mit Überlegung begangen ist. Im Fall mildernder Umstände kann die Gefängnisstrafe oder die Festungshaft bis auf eine Woche ermäßigt werden. Die Verfolgung verläßt in sechs Monaten. Außerdem wurde der § 95 Absatz 2 StGB dahin abgeändert, daß im Falle der Verurteilung die durch öffentliche Wahl erworbenen Rechte nicht mehr aberkannt werden dürfen.“

* Zwischen der preuß. Regierung und der konservativen Partei im Abgeordnetenhause ist bezüglich der Polenvorlage insbesonders über Einkommen getroffen worden. Die Regierung verzichtet auf die allgemeine Einkommensteuerverpflichtung für Polen und Westpreußen und erklärt sich mit deren Befreiung auf bestimmte Bezirke einverstanden. Der Bezirk in Westpreußen dürfte etwa 12000 Hektar, derjenige in Posen (und zwar ausschließlich im Regierungsbezirk Bromberg) etwa 45000 Hektar nicht übersteigen. Ferner ist man bereit, entsprechend dem geringeren Rahmen, den die Enteignung demnach enthalten soll, die im Entwurf geforderten Summen herabzusetzen, so daß im ganzen fast wie bisher 400 Millionen nur 275 Millionen gefordert werden sollen.

* Das preuß. Abgeordnetenhause hat sich bis zum 8. Januar vertagt.

* In der Zweiten hessischen Kammer erwiderte Staatsminister Gwald auf eine Anfrage über die Vereinigungs- und Versammlungssachen, die hessische Regierung habe an sich keine Veranlassung gehabt, die bestehenden Bestimmungen zu ändern. Nachdem aber der allgemeine Wunsch nach einem Reichsvereinsgesetz sich geltend gemacht und die Reichsregierung einen neuen Entwurf ausgearbeitet habe, könne sich die hessische Regierung der Mitarbeit bei dem Entwurf nicht verschließen. Die Stellungnahme der großherzoglichen Regierung sei naturgemäß auf die Wahrung der Grundzüge gerichtet gewesen, wie sie sich seit Jahrzehnten in Hessen bewährt haben. In diesem Sinne sei sie bestrebt gewesen, auf eine liberale Ausgestaltung der einzelnen Bestimmungen hinzuwirken.

* Der letzte Truppentransport aus Deutsch-Südwestafrika tritt in Stärke von 20 Offizieren, Sanitätsbeamten und oberen Sanitätsbeamten, 26 Unteroffizieren und 349 Mannschaften demnächst mit dem Dampfer „Prinzessin“ in Rurhaven ein. Seit dem 25. September 1906 sind insgesamt 10 000 Mann in Rurhaven gelandet, während im Juni, Juli und August d. r. rund 3000 Mann Abteilungsgruppen von Rurhaven nach Südwestafrika in See gegangen sind.

* In Österreich hat wieder eine jener Bewegungen eingesetzt, die nach italienischem Muster bei den Unterbeamten so beliebt geworden sind, um Gehaltsaufbesserungen und sonstige Forderungen durchzusetzen. In der ganzen Monarchie haben die Vorhilfebeamten mit der passiven Resistenz begonnen, d. h. sie halten sich in Ausübung ihres Dienstes so peinlich genau an alle Vorschriften, daß an einen schnelleren und geregelteren Betrieb gar nicht zu denken ist. Die Bewegung

macht sich in diesen Tagen doppelt unangenehm bemerkbar, da gerade der Weihnachtverkehr mit seinen vermehrten Sendungen beginnt.

* Über einen rumänisch-ungarischen Grenzzwischenfall wird aus Hermannstadt berichtet: Zehn rumänische Grenzwachter überschritten demnächst die ungarische Grenze und drangen in den Ort Mitteltepel ein. Sie hielten in Wohnungen Hausdurchsuchungen. Wer sich widersetzte, wurde geschlagen. Finen Ungarn führten sie mit sich nach Rumänien und hielten ihn dort bis zum andern Tage fest. Eine Untersuchung wurde von ungarischer Seite eingeleitet.

Frankreich.

* Auch in Frankreich tritt man jetzt aus Anlaß der Unruhen in Sibirien Vorkehrungsmaßnahmen. Admiral Aubert, der Generalstabchef der Marine, hat die Toulon-Präfektur beauftragt mehrere Panzerkreuzer zur Ausreise nach dem Stillen Ozean und Indochina bereitzustellen. Die künftigen Nachrichten aus China sollen die Veranlassung zu diesen Maßnahmen sein.

Schweiz.

* Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1908 den Bundesrat Brenner-Basel (radikal), zum Vizepräsidenten den Bundesrat Jemp-Luzern.

Belgien.

* In der Kammer hielt der Sozialist Vandervelde eine kühnen erregende Rede gegen den König Leopold. Er tadelt besonders, daß die Töchter des Königs im Auslande weilen mühen und daß der Schand ihrer Mutter öffentlich verweigert werde. Die Ausführungen fanden bei allen Parteien des Hauses Zustimmung.

* Die Regierung hat nunmehr die Anlagen zu dem Geleisenwerk betr. die Übernahme des Kongostaates veröffentlicht. Der wichtigste Teil der Anlagen ist der Bericht der belgischen Regierungsbekanntmachung, der zu der Schlußfolgerung gelangt, daß die Lage des Kongostaates in internationaler Hinsicht durch eine Gesamtheit diplomatischer Akte geregelt sei, deren Ausführung durch alle Parteien jede Möglichkeit eines Konfliktes ausschließt.

Rußland.

* Zur allgemeinen Überraschung hat General Kurapatin in dem Prozeß gegen den General Sjöfjel wegen Übergabe der Festung Port Arthur an die Japaner zugunsten des Angeklagten aufgetreten. Dieser sei nicht in der Lage gewesen, seinen Willen durchzusetzen, die volle Verantwortung treffe den General Fod.

Balkanstaaten.

* In Bulgarien ist wieder einer jener politischen Narbe verübt worden, die nachgerade zu einer ständigen traurigen Denkleistung der politischen Bewegung in den Balkanländern geworden sind. Der Vandalenführer Boris Sarafow, das Haupt der maßgebenden Bewegung, ist mit einem Genossen, dem Professor Garwanow, in seinem eigenen Hause niedergeschossen worden. Der Mörder, mit Namen Pariza, gehörte jener Bande an, die im Sommer den englischen Obersten Glos entführen wollte, daran aber rechtlos durch Soldaten verhindert wurde. Die beiden Gemordeten arbeiteten, wie aus Sofia gemeldet wird, gerade an dem Plane zu einer neuen allgemeinen Erhebung in Mazedonien. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mörder, der seine Opfer nach einem Gastmahl im Hause Sarafows niederschoss, im Dienste der türkischen Regierung handelte, die 2000 Pfund Belohnung auf Sarafows Kopf ausgesetzt hatte.

Amerika.

* Die brasilianische Kammer hat den Gesetzesentwurf betr. die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht angenommen.

Afrika.

* Die Frage der Entschädigung der durch das Bombardement von Casablanca in Mitleidenschaft gezogenen Europäer hat immer noch keine befriedigende Lösung gefunden.

Wie es heißt, soll jetzt der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön Spanien und Frankreich Vorschläge unterbreitet haben, die eine Vereinfachung dieser Angelegenheit ermöglichen. — Die Einrichtung der marokkanischen Polizei macht nach wie vor noch große Schwierigkeiten. Ein hervorragender spanischer Politiker hat zu dieser Frage geäußert, man werde zunächst treu dem Buchstaben der Algeciras-Akte marokkanische Soldaten verwenden. Sehr bald aber werde sich die Unmöglichkeit, dieser Truppe den erforderlichen Sinn für Disziplin beizubringen, klar herausstellen. Die Offiziere würden sich von Verrat unklugert sehen, so daß in absehbarer Zeit die Mächte Frankreich und Spanien mit der Schaffung eines den Bedürfnissen wirklich entsprechenden und lediglich in dieser Richtung zusammenzustellenden Polizeikorps betrauen dürften.

Haus dem Reichstage.

Der Reichstag trat am Donnerstag in die erste Beratung der Novelle zum Börsengesetz ein, die durch eine Reihe des preuß. Landesministers Vorbrück eingeleitet wurde. Die letzte Börsengesetzreform habe Vorkurs gemacht, sie habe das unumkehrliche Börsenspiel nicht beseitigen können, und habe schließlich deutsches Kapital geradezu ins Ausland gedrängt. Nach einer Übersicht über die Bestimmungen des neuen Entwurfs schloß der Minister mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß alle Parteien an einer Verständigung in dieser schwierigen Lage mitarbeiten möchten. Abg. Semler (radikal) legte gleichfalls dar, daß die Bestimmungen des bisherigen Gesetzes die deutsche Börse in ihrer Entwicklung sehr behindern würden, und verteilte die Ansicht, daß ein beschänkter Terminhandel in Getreide auch der Landwirtschaft Nutzen bringe. Für alle anderen Waren und Kapitale verlangte der Redner uneingeschränkte Freiheit. Abg. Winter (zent.) setzte die Spekulation auf eine Stufe mit dem Spiel, nannte den Terminhandel den Ausgangspunkt betrüblicher Handlungen und wußte deshalb ein Verbot sowohl für Getreide und Wollensfabrikate wie auch für Rohmaterialien. Der nächste Redner folgte Abg. Graf Ranig (kons.) sein. Er wies jedoch schon nach wenigen Minuten seine Rede ab, da er nicht auf seinen Eintrag zurückkam und ohnmächtig aus dem Saal getragen wurde. Abg. Ranig schloß an diesen bedeutungsvollen Zwischenfall an und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Graf Ranig sich bald wieder erholen möchte. Dann schiederte Redner die Schäden, die der gesamten Volkswirtschaft durch das bestehende Börsengesetz zugefügt worden seien. Das Weib sei verübert worden, die kleinen Erzeugnisse im Rangverweh seien vernichtet, und die großen seien noch größer geworden. Abg. Krenndt (freil.) sprach über die Wehrungsfrage und Abg. Romaden (freil. Bgg.) mahnte die möglichst schnelle Durchberatung des Entwurfs.

Am 13. d. wird die erste Beratung über das Börsengesetz fortgesetzt. Abg. Singer (oz.) : Die Vorlage bedeutet vollständige Preisgabe des Gesetzes von 1896. Die Regierung hat auch jetzt wieder halbe Arbeit gemacht; sie kann sich immer noch nicht von den Agrariern losmachen, sie macht wie ein Ziegenbock einen Schritt nach links und drei nach rechts. Der Schwerpunkt des Gesetzes liegt für uns in § 50, der von dem Verbot des Börsenvereins handelt. Der Terminhandel in diesen Waren ist unredlich, notwendig ist aber der Terminhandel in Getreide, da er von großer Bedeutung für die Wohlhabenheit des Volkes ist. Die Börsen sind unter den gegenwärtigen kapitalistischen Verhältnissen eine Notwendigkeit. Unter bestimmten Umständen der Vorlage gegenüber wird sich aus der Kommissionsberatung ergeben.

Abg. Böhme (wirchl. Bgg.) : Auch wir können für Kommissionsberatung, wenn unsere Hoffnung auch nur gering ist, daß aus diesem Gesetze etwas wird. Schon lange vor dem Verbot des Verbot des Börsenvereins in den Getreidepreisen gegeben, wie sie später nicht mehr vorgekommen sind. Deshalb ist es keine Lebensart, wenn davon gesprochen wird, daß das Verbot des Terminhandels in Getreide gegen die Interessen der breiten Massen des Volkes sei. Von einer Anhebung der Börsen ist auch keine Rede. Die Spekulation bekämpfen wir, weil sie im allgemeinen unethisch ist. Wir werden dem Gesetze vorbehaltlos entgegenzutreten.

Abg. v. Sahn-Javorzki (Bote) : Ich bin auch, daß man bei dem Entwurf die Interessen der Landwirtschaft berücksichtigen und den Ausschlüssen der Börsen entgegenzutreten müsse.

Abg. Kahn (B. d. A.) : Selber hat Graf Ranig

als Fraktionsredner der Deutsch-Konservativen in Folge seines Unwohlseins seine Rede nicht zu Ende führen können. Wenn ich an Stelle des Grafen Ranig das Wort nehme, so muß ich sagen: Die Ausführungen der Börsenvereine und der der Börsen nachstehenden Anwohner kennen die Ansicht abzuwenden lassen, als ob das Börsengesetz von 1896 untern Wirtschaftslieben die tiefsten Wunden geschlagen hätte. Man könnte fast für die armen notleidenden Börsenvereine sammeln. Trotz des Börsengesetzes haben wir einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung namentlich auf dem Gebiete der Industrie gehabt, die Arbeitslöhne sind gestiegen, die Börsen hat außerordentlich verdient und die Banken haben hohe Dividenden gezahlt. Die Aufschwung der kleinen Banken steht in keiner Beziehung zu dem Börsengesetz von 1896. Die Landwirtschaft hat von denselben infolgedessen keinen Schaden erlitten, als die Verdrängung des Getreides leichter wurde. Redner weist dies mit zahlreichen Beispielen nach. Auch die Zahl der Börsenbesucher hat zugenommen. Die Börsen sind also unter dem Gesetze sehr gut gediehen. In dem Augenblick, in dem die Terminhandels eingeführt werden, machen die Banken und die großen Börsenbesitzer den Kurs, und das große Publikum wird über den Haufen gebracht. Ich persönlich bin gegen die Aufhebung des Terminhandels. Wir verurteilen alle das Spiel, aber wer dabei den andern nachträglich wird doppelt verurteilt. Wir wollen auch künftig die Bestimmungen des Gesetzes betr. den Differenzhandel so gehalten, daß nicht der reichhaltigste Schatz des Reiches erlöscht, Unerschrocken und reichhaltig oder auch Verdrängung auszuüben. Auch heute noch währt der Terminhandel in Getreide und Wollensfabrikaten in Berlin trotz des Verbots. Nicht sehr genug ist daher die Fassung der neuen Vorlage, daß der Börsenhandel auch ferner verboten bleibt. Unterlassen wir man aber doch zwischen Terminhandel auf Lieferung und Differenz. Der Landwirt ist ohnehin genötigt, ein Geschäft auf Lieferung abzuschließen. Ich beantrage Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dove (fr. Bgg.) : Die Entwurf des Börsenhandels hat gezeigt, daß sie von eminenter Wichtigkeit für das ganze Staatsleben ist. Die Abgrenzung der Differenzgeschäfte ist von außerordentlicher Bedeutung und ein großer Fortschritt gegenüber dem bisherigen Gesetz. Wenn mit der Börsen von dem dort hier operiert wird, so muß doch beachtet werden, daß das kein Terminhandel besteht. Wenn das Verbot über alle möglichen Wirtschaften auf dem Wirtschaftsmarkt fliegt, so wollen wir ja gerade durch diese Novelle die Wirtschaft befeuern. Wir wollen die Nachteile der alten Börsengesetzgebung beseitigen und die Börsen zum Wettbewerb auf dem Weltmarkt zum Segen des Vaterlandes geeignet machen.

Abg. Jümmernann (Reform.) : Die Verweisung zum Börsenspiel muß gefällig beifällig sein und der Schmach und Nichtunterstützung geschützt werden. Wir sind für Kommissionsberatung, wenn wir auch schmerzliche Bedenken gegen dieses Gesetz haben. Ein Jugendschicksal an den Liberalismus vermag ich nicht in der Verfassung der Börsenvereine zu erkennen. Einen so schnellen Gesinnungswandel wie die National-Liberalen machen wir nicht mit.

Hiermit schließt die Diskussion. Der Entwurf wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Erleichterung des Wechselprozesses. Der Entwurf geht nach kurzer Debatte an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch, 8. Januar.

Präsident Graf Salsberg erwidert und erhält die Ermächtigung, dem Fürsten zu In- und Auswärtigen zu seinem 80. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses darzubringen, und schließt die Sitzung, indem er allen Mitgliedern des Hauses ein vergnügtes Weihnachtsfest und glückliches neues Jahr wünscht.

Von Nah und fern.

Zur Bekämpfung der Schlafkrankheit.

Die zweite internationale Konferenz zur Bekämpfung der Schlafkrankheit wird am 9. Januar 1908 in London zusammentreten. Die erste im Sommer d. abgehaltene Konferenz verlief fast ergebnislos, weil die Mitglieder der Konferenz mangels eigener Erfahrung kein tatsächliches Material beibringen konnten. Von der im nächsten Januar tagenden Konferenz verpönt man sich dagegen wirklich praktischen Nutzen, weil diesmal Robert Koch in der Lage sein wird, seine in Afrika gewonnenen Erfahrungen den Beratungen zugrunde zu legen.

genügend erklärt, im übrigen betrachtete man ihn als Maschine; er selbst machte diesen Begriff sehr unklar und kam damit am besten über die Proben und Vorstellungsstunden hin.

Die kleinen und großen Widerwärtigkeiten seiner Stellung suchte er ohne Nachdenken mit fatalistischem Gleichmut zu ertragen, das Gegenstück hätte bedeutet: der Dünner Kopf an! Hugo lernte in Geduld anzuhören.

Mit dem Sommer ging seine erste Beschäftigung zu Ende und im Oktober besand er sich auf einem neuen Felde seiner Leistungen, ohne daß der Abgang ihm Spannung oder Mühe bereitet hätte. Koch vor der letzten Vorstellung auf der einen Bühne wurde er für eine andere engagiert und mechanisch trat er am festgesetzten Tage in den neuen Kreis über.

Die dumpfe laubige Luft, das häufige lange Warten, das unendliche Wiederholen der Chorpartien, der ungebildete, roh gelaunte, auch wohl frech böhrtige Ton seiner Umgebung, die able Laune und das Schelten der Borengötter, das Grollen und die Unzufriedenheit der Untergebenen, alles nahm Hugo mit demselben, dältern, unbeweglichen Ausdruck hin.

Seine Kollegen gewöhnten sich bald daran, ihn unbehelligt zu lassen — im Anfang war er in hohem Grade unpopulär, später schonte er durch Geiligkeit und Hülfe bei schwierigen Auftritten aus und dem schweigenen ersten Ranne wurde das ungeliebte Weien nicht mehr nachgetragen.

Schon öfter hatte der Theaterarzt, Doktor Bauer, den sein Beruf nicht selten hinter die Kulissen und über die Bühne rief, Hugo beob-

Irrungen.

Roman von Stefan Danduffin.

Unter der Puhltube, in der die beiden Damen saßen mit Hülfe von Kaffee und Kuchen die Sorgen um ihre Mitmenschen zu bewältigen vermochten, besand sich das einfache, mönchliche Studierzimmer des Geheimrats und neben seinem Sofa, auf dem er jetzt den größten Teil seiner Tage zubrachte, saß Sibylle.

Er war alt geworden; Stimme, Bewegungen und Ausdruck zeigten von Schwäche, aber ein so friedlich zufriedener Blick richtete sich eben jetzt auf seine Pflegetochter, daß man wohl hätte, er sei nicht zu demitleiden. Seine Hand ruhte auf Sibyllens Scheitel und er sah ihr tief in die schünen, noch immer träumerischen Augen und sagte:

„Im Sitzen, hier ein Städchen vorwärts, dort ein wenig rückwärts, geht das Gute oft so verdeckte Wege, daß wir sorgfältigen Menschen leicht den Faden verlieren. Wenn dir das passiert, vergiß mir nie, der Faden ist da, unter Auge oder Knöchel! Viele sagen umgekehrt: Ich bin klarfichtig, doch da ist nichts zu sehen! — Er lachte leise und fuhr fort: „Das sind die Dummheiten, die sich für klug halten. Durch Nacht zum Licht, aber kein Licht ohne den leuchtendsten Glauben an den ewigen, ewigen Sieg des Guten!“

Nach kurzer Pause glitt seine Hand wieder lieblos über Sibyllens dunkles, weiches Haar und er sagte:

„Durch Nacht zum Licht! Hätte ich dich

nicht so sehr entbehrt, daß es für mich wie ein Schatten über allem im Hause lag, würde dein kleines Verändern heute gar nicht die Nacht haben, hier wie die Sonne zu wirken! Kind, wie gut ist's, dich da sitzen zu sehen, und wie herzlich's sich annehmen zu dir — deine schwarzen Samtangen loden mir die Gedanken aus der Seele — Ich sprach in Monaten nicht so viel als heute!“

Sibylle blickte zärtlich zu ihm auf, es lag eine Frage in dem Blick und der alte Herr, er kannte das und scherzte:

„Nur heraus damit, ich will das Wort nicht ausschließlich behalten.“

Sibylle legte ihre Hand auf seine Hand und sagte:

„Dieser Platz hier ist mir so heimatlich, daß es mir wie Unrecht vorkommt, ihn jemals verlassen zu haben. Und doch — und doch — ach, Papa, mir ist alles so unklar — hilf du!“

„Strecke dich nach dem, was vor dir ist,“ entgegnete der Geheimrat und sein freundliches Lächeln zeigte ungewissheit, daß er alles, was hinter seinem Pflegetochter lag, nicht dort beurteilte. „Man kann nicht alles definieren — es gibt Regungen und Empfindungen im Aller-nächsten, denen man nicht folgen kann, hat man aber im allgemeinen so gutes Vertrauen zu seinem Gemüt und Herzen, wie ich zu dem deinen, dann findet man sich bald mit dem Unverständlichen ab, resigniert sich, läßt Geduld und — erlebt den Tag, an dem alles Trennende wie ein dunkler Trauer zurück tritt und man sich wieder voll und ganz zusammen findet, wie wir beide es heute tun!“

Sibylle nickte ihm schweigend die Hand, und sagte leise:

„Und sag mir malen, darf ich hier bei dir, o Papa, wenn du wählst wie glücklich, wie dankbar ich bin!“

„Koch immer lieber malen, wie lachen?“ fragte lachend der Geheimrat, „und das begehrt der Herr Verlobte? Welch ein Hausstand wird das werden!“

„Bis der geführt wird, daß's noch lange Weile. Papa, er darf seine Eltern nicht er-gänzen! Ich habe aber große Pläne. Wenn ich — wie der Professor es für möglich hält — eine kleine Künstlerin werde, wirklich Bilder male, die etwas wert sind, dann wird meine Familie mich freundlicher ansehen und ich werde kein Stein des Anstoßes mehr für sie sein. Nicht wahr, das glaubst du auch? Und deshalb will ich eifrig fleißig sein!“

Der Geheimrat nickte der kleinen Enthusiastin ermunternd zu und dachte:

„So, oder um andre Art — ihr Verzeihen kann nicht verdammt bleiben!“

23.

Hugo's Mutter hatte recht vorhergesehen, insofern als die erste beschriebene Wirklichkeit ihres Sohnes in Berlin ihm weitere Relationen bringen sollte.

Eine Reihe von Wochen hatte Hugo allerdings den Kampf mit dem ihm neuen und un-sympathischen Verhältnissen zu bestehen, ohne daß eine freundliche Bewegung einen Lichtstrahl auf seinen dunklen Weg geworfen.

Seine Stimme und sein Gesang wurden für

Flu
an
nein
mim
Tun
Pind
Sie
das
eine
Grü
mit
stige
nob
emho
nom
An
Stu
Tie
auf
Befin
herzo
der
auf
entf
Wun
woll
nicht
Amh
ralt
flie
dem
Dyph
Drill
dem
Kont
11
der
richt
Ober
Wing
kont
Keller
gest
3
wieder
unfah
gegen
entleg
als er
Vofam
in
höher
Lebt
der
x
Bollig
der
a
briell
Staf
Blau
Berla
jargen
hoch
hinder
wrede
der
Berlon
Nenne
der
ein
lassen
geben,
x
affäre
ehmal
Dagb
odet
beher
am
esse
a
rührig
welch
dlyh
Gepr
redung
D
mit
die
die
Lie
bekann
W
hiel
über
und
gl
An
nur
ist
fai
Wit
u
langt.
Du
Dator
zu
Lages
zu
m
lichten,
bleib
Gu
folgent

Verurteilung einer Mordmörderin.
In einem hiesigen Gerichtssaal wurde am 1. März ein an den Kaiser gerichteter Bittgesuch der Geschworenen die 20jährige Rosa Maria Schmalz aus Nohlsbach, die im Juni d. vom Schwurgericht in Bromberg wegen Mordmordes zum Tode verurteilt worden war. Sie hatte das dreifährige Kind ihrer Cousine, das bei ihren Eltern in Briesen sich befand, eines Tages nach schweren Mißhandlungen zur Erde gemossen und das hilflose Wesen dann mit den mit Holzpantoffeln besetzten Füßen zerquetscht. Als Grund zu der graufigen Tat gab sie an, daß sie der Bittge der Kindes gern erwidern wollte. Das Gnadenersuchen wurde von den Geschworenen befürwortet, weil die Angeklagte geistig auf einer sehr niedrigen Stufe steht.

Die Insel Mainau, der Lieblings-sommerort des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. von Baden, wird mit samt dem auf ihr befindlichen Schloße nach endgültigen Bestimmungen im Besitze des regierenden Großherzogs Friedrich II. verbleiben und soll später der Großherzogin-Witwe Luise als Sommeraufenthalt dienen. Die seit dem Tode des Großherzogs Friedrich I. fortwährenden Gerüchte, nach denen die letzte Königin von Schweden als künftige Inhaberin von Insel und Schloß bezeichnet wird, entbehren somit der Begründung.

Einem vertwegenen Raub führten zwei Männer in Verhaft bei Köln aus. Sie kamen abends spät in eine dortige Wirtschaft und warteten, bis sie allein im Lokale waren, dann legten sie der Wirtin und Tochter Revolver auf die Brust, bemächtigten sich der Kasse und entflohen.

Eine Dreiflingsgeburt im Eisenbahnwagen. Auf der Reise von Münster (Westfalen) nach der Heimat wurde die Ehefrau eines württembergischen Landarbeiters zwischen den Stationen Amdorf und Söbberinghoff vom Storch überrascht und behenkte ihren Mann mit drei kleinen Weltbürgern. Zufällig befand sich in dem Zug ein katholischer Geistlicher, der im Hippstader Wirtshaus gleich die Taufe der Dreiflinge vornahm. Auch die Fröhen, die an dem freudigen Ereignis Anteil nahmen, bezeugten das Geschehen reichlich.

100 000 Liter Wein verlegt. Aus der schönen Pfalz kommen immer wieder Nachrichten über Weinpanikereien. Durch einen Oberkontrolleur wurde in Landau bei einem Weingutsbesitzer und Weinbändler eine Kellerkontrolle vorgenommen, bei der der ganze Kellerbestand, etwa 100 000 Liter, unter Siegel gelegt wurde.

Jugentleistung auf einer Brücke. Schon wieder kommt die Kunde von einem Eisenbahnunfall, der noch verhältnismäßig glimpflich abgegangen ist. Bei Heinrichswalde (Ostpreußen) entgleiste ein Zug der Niederung Rheinbahn, als er die Brücke bei Wolfshagen passierte. Die Lokomotive sprang aus dem Gleis und stürzte in den Wolfshäger Kanal. Dem Lokomotivführer gelang es, rechtzeitig abzuspriegen; der Heizer stürzte mit der Lokomotive in den Kanal, lebt aber. Passagiere sind nicht verletzt.

Ein verurteiltes Gausersüß. Die Polizei in München verhaftete einen Fremden, der an mehrere Bankgehälte Bayerns das dreifache Erbschaft riefte, ihn durch einen Staudenbranten im Hotel belüsten zu lassen, um Bausche und andre Wertpapiere teils zum Verkauf, teils zum Austausch für ihn zu beschaffen. Der Unbekannte sagte seinem Schreiber noch hinzu, daß ihn leider ein fahrlässiges Verbrechen, persönlich in dem Bankgeschäft vorzuwerfen. Die Adressaten übergaben die Briefe der Polizei, die den Schreiber derselben in der Person eines ansehnlichen Oekonomens Karl Reumier aus Freilassing verhaftete, der erst vor einigen Wochen aus dem Zuchthaus entlassen worden ist. Die Untersuchung wird ergeben, ob er ein Verbrecher beschuldigt.

Zu der geheimnisvollen Schiffsaffäre in Ostafrika. In Ostafrika, wo die Häuser des ehemaligen Bürgermeisters Niedinger und des Jagdhörers Blüthig beschlagnahmt wurden, werden

jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt. Kurz vor Mitternacht wurde die Bürgermeistersfamilie plötzlich durch mehrere Gewehrsalven aus dem Schlafe aufgeschreckt. Eine größere Bande, die mit Jagdflinten ausgerüstet war, stürzte auf die im Parterre bezogen ersten Stock gelegenen Schlafzimmer des Bürgermeisters und seines Sohnes. Betten und namentlich Kopfkissen waren von Augen abgerissen, die Fenstergehäusen zertrümmert und der Plomb ist gänzlich durchlöcher. Nicht besser erging es der Familie des Jagdhörers. Als ein Wunder ist es zu bezeichnen, daß bei der Schierei niemand von den Hausbewohnern verletzt wurde. Bis jetzt sind neun Verdächtige verhaftet. Die Niedinger- und Blüthigen Grundstücke werden zurzeit auf



Boris Sarafow.

Von seinem Schicksal ist nun endlich der mazedonische Bandenführer Boris Sarafow ereilt worden; wie eine Welle aus Sofia besaß, ist er dort, und zwar in seiner Wohnung in der Nacht vom 11. zum 12. d. ermordet worden. Sarafow gehörte seit 1895 der bulgarischen Armee an und trat vor etwa drei Jahren an die Spitze des obersten mazedonischen Komitees in Sofia. 1900 ging er auf mazedonisches Gebiet über, um sich an der bewaffneten Aktion gegen die Türkei zu beteiligen. Er brachte damals den türkischen Truppen eine empfindliche Niederlage bei, trotzdem er mit nur 110 Mann gegen 200 Türken zu kämpfen hatte. Aber nicht nur als Bandenführer, sondern auch als politischer Organisator ist er hervorgetreten. Er reiste von Bulgarien nach Serbien, von da nach der Schweiz und Paris und hielt sich verdeckt in Konstantinopel auf, um mit den außerhalb Bulgariens lebenden Stammes- und Gesinnungsgenossen in fester Verbindung zu bleiben und sie zu organisieren.

Anordnung der Verlegung von der Mühlhäuser Bach- und Schlichtgesellschaft bewacht. Die Kosten — 20 Mk. pro Tag — hat die Gemeinde zu tragen. So lauer die Untersuchung nicht abgeschlossen ist, läßt sich über die Motive zu der Schierei nichts sagen. Die Ursache der Verfolgung der beiden Familien liegt keineswegs in politischem Streit, da keine Gegenpartei vorhanden ist. Niedinger, der stets in einer bis heute nicht geklärten Eintracht mit den Verfolgten lebte, war aber 16 Jahre Bürgermeister und ist erst vor kurzem freiwillig von seinem Amt zurückgetreten und zwar gleichzeitig mit vielen Gemeindevätern.

Eine interessante polnische Neuerscheinung schlägt der französische Unterstaatssekretär für das Post- und Telegraphenwesen vor. Er beabsichtigt die Einführung von Brieftelegraphen, durch die er dem Publikum Gelegenheit bietet, lange Mitteilungen zu einem ermäßigten Tarif von 1 Centime pro Wort bei einem Minimum von 50 Centimes zu telegraphieren. Diese Brieftelegraphen werden im Empfangsort der Briefbestellung zugestellt und mit der ersten

Austragung besorgt. Einweisen soll diese praktische Neuuerung nur für die Nachtzeit Geltung bekommen, so daß auf ausführliche Berichte, die erst nachts fertig werden, mit der ersten Post in den Besitz der Adressaten gelangen. Die Vorarbeiten für diesen Dienst sind bereits soweit gediehen, daß in den ersten Monaten des kommenden Jahres die Versuche begonnen werden sollen.

Der Tod des Kapellmeisters Tailler in einer Pariser Irrenanstalt ist durch die Untersuchung des Staatsanwaltes aufgeklärt worden. Drei Wörter der Heilanstalt sind verhaftet worden. Nach Aussage des Wärters Gailard, der zuweilen als Hülfswärter tätig war, sei Tailler nach aus seinem Zimmer entwichen; eine wilde Jagd durch alle Räume des Hauses habe damit geendet, doch ein Wärter dem Unablässigen, der sich verzweifelt wehrte, von hinten ein Handtuch über den Kopf geworfen und ihm auf diese Weise die Rechte aufgehoben. Tailler sei sofort nach rückwärts gefallen und zu ihrem Entleeren tot gewesen.

Bei einem Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf der Strecke Besoul-Beisanon (Frankreich) wurden fünf Personen getötet und fünfzehn verletzt.

Eine englische Pulverfabrik in die Luft geflogen. Aber die gefährliche Explosion in einer Sprengstofffabrik, die nur dank dem Umstande, daß zur Zeit der Katastrophe die Arbeiter sich nicht in den Fabrikräumen befanden, verhältnismäßig wenige Opfer forderte, wird aus London berichtet. Knosch Pulverfabrik zu Worsboro bei Barnley wurde durch zwei Explosionen, die die Erde melleweit im Umkreise wie ein Erdbeben erschütterte, fast vollständig zerstört. Der Schaden ist ungeheuer; glücklicherweise ereignete sich die Katastrophe, während die Angestellten in der Mittagspause abwesend waren. Es wurden zwei Arbeiter getötet, deren Leichen bisher noch nicht aufgefunden wurden. Einzelne Körperteile und Trümmer wurden Hunderte von Metern weit geschleudert. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Ein spanischer Brigantenstreich. Ein Zug von Grao nach Valencia wurde von bewaffneten Banditen überfallen. Sie raubten aus dem Postwagen 18 000 Pesetas, nachdem sie die Beamten getöbelt hatten.

Automobilunfall des belgischen Thronfolgers. Prinz Albert von Belgien, ein einziger Freund des Automobilsports, machte in Begleitung des Grafen Liebsterke eine Probefahrt mit einem neuen Automobil auf der Chaussee nach Namur, wobei an einer Biegung der Chaussee das Unglück hatte, einen auf der falschen Begleitung entgegenkommenden Marktwagen mit zwei Personen über den Haufen zu fahren. Das Automobil konnte gegen einen starken Baum, brach diesen ab und ging selbst in Trümmer. Der Prinz, der Graf und der Chauffeur wurden auf die Chaussee geschleudert. Der Führer des Marktwagens, dessen Schwester und der prinzipale Chauffeur erlitten schwere Verletzungen. Der Prinz und Graf Liebsterke nur leichte Hautabschürfungen. Sie sorgten für Unterbringung der Schwerverwundenen in das nahe gelegene Schloß des Grafen Hardy de Beaulieu. Der Prinz fuhr sofort mit Harbys Automobil nach Brüssel und holte von dort zwei Ärzte.

Erdbeben. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, richteten in Nizde Erdbeben großen Schaden an; sie zerstörten vor allem die Dreifaltigkeit zu drei Vierteln. Da auch die festen gebildeten Häuser unbewohnbar sind, lüfteten die Einwohner, 800 an der Zahl, Zuflucht in Höhlen und Grotten. Durch einfallende Mauern wurde ein Kind getötet.

Gerichtshalle.

Verurteilung. Der Bremer Raubmord, dem der Wagner'sche Groß dem Dampfsgewert in Bremen zum Opfer fiel, hat seine dritte Sitzung. Beginn dieser Sitzung wurde der 16-jährige Schwedische Lehrling Julius Jint aus Bremen von der Straf-

kammer zu der höchsten erschlich zuflüchten Strafe von 15 Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte sein Opfer in dessen Schlafstube überfallen und durch zahlreiche Wunden getötet; als Beute liefen ihm 500 Mk. in die Hände, die der jugendliche Raubmörder zur Föhrung eines letzten Lebens verbrauchte.

Verurteilung. Nach einer Oberberichtsberurteilung vom 2. März 1896 und 16. März 1904 sind am Donnerstag und Samstag der Armee begehrt: Gelang- und defamatorische Parolen, Schankellenen von Parolen, theatralische Verfassungen und alle Mißhandlungen, welche nicht der erste Charakter gewahrt ist. D. hatte am Oberberichtsabend 18 gegen 8 Uhr heidere Mißhandlung gemacht, schon dies ein Mißhandlung im Hinblick auf die oben erwähnte Verurteilung verboten hatte. D. hatte aber nicht auf die Befehle des Polizeibeamten geachtet, weil er die oben erwähnte Mißhandlung nicht für verurteilbar erachtete. Abweidend vom Schöffengericht erkannte die Strafkammer auf Verurteilung, weil der Oberberichtsabend kein öffentlich anerkannter Festtag sei; die oben erwähnte Mißhandlung könne nicht als rechtsverbindlich angesehen werden. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, welches jedoch auf Zurückweisung der Revision erkannte, da am Oberberichtsabend während der Nachtmittagszeit Mißhandlungen nicht verboten werden können. Die Kammerberurteilung vom 7. Februar 1897 läßt nur solche Polizeiverordnungen, welche die äußere Heiligkeit der Sonne und Feiertage betreffen oder gegen die Ehrung der Heier gerichtet sind. Es sollen Handlungen getroffen werden, welche nach entstehen werden oder unmittelbar in die äußere Erscheinung treten und gelangt sind, das religiöse Gefühl zu verletzen, die innere Sammlung und Erhebung allgemein zu führen und zu beeinträchtigen.

Mainau. „Nach lebt die Anarchie!“ rief der Thünder Malch, als er am 29. Juli d. in Kassel blau machte, den erscheinenden Wintern zu. Die Militärbehörde sollte Strafantrag, infolge dessen sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten hätte. Der Antragsverfasser den Richtern vorzulegen, daß er „Nach die Anarchie!“ gerufen und damit eine Reuein gemeint habe, die gerade neben ihm stand. Das Gericht glaubte ihm aber nicht, brach ihn im Wesen von der Anklage der Verleumdung frei, weil ihm das Bewußtsein einer solchen gefehlt habe. Das Ganze sei ein dummer Witz gewesen, der als grober Unfug anzusehen sei. Denn der Antragsverfasser habe damit in größter Weise gegen die Ordnung der guten Sitten verstoßen. Es wurde deshalb auf 14 Tage Haft erkannt.

Buntes Allerlei.

Christbaumschmuck. Man kann mit wenig Mühe und geringen Kosten reizende Sachen für den Christbaum verfertigen, die vielleicht origineller und effektvoller ausfallen, als so manche für teures Geld gekauften Gegenstände. Ausgeblasene Eier und Kartoffeln kann man zu verschiedenartigem Christbaumschmuck verwenden. Man wickelt die leeren Eierhüllen in Staniolpapier, dreht die vier Enden des Papiers fest zusammen, befestigt an dem so erhaltenen Stiel ein Band zum Anhängen, und der Effekt wird dem von Glaszügen nicht viel nachstehen. Kartoffeln kann man auf folgende Art verwenden: Man bestreicht die ganzen Kartoffeln mit einem guten Klebstoff, am besten Sandelöl, und klebt in buntem Durcheinander darauf Rindpfe, Glasperlen, Goldsterne, abgebrochene Blechhüchsen und Glascherben — kurz, alles, was glänzt oder bunzt ist, und hänge die Kartoffeln mittels Seidenband an. Man wird über den Effekt kommen. — Oder man höhle Kartoffeln aus, bestrebe sie mit Goldpulver, fülle sie mit künstlichen oder natürlichen Blumen und ein wenig Moos, befestige einen Densel aus Draht daran, der mit Wolle umwickelt wird. Die Kartoffeln werden auf dem Christbaum wie perliche Baieri ausfallen. — Aus Draht werden tierische Körbchen geformt, mit Densel versehen und mit bunter Wolle umwickelt. Man läßt sie in mit Wasser gelöfftem Wasser kochen und in demselben Wasser erkalten. Die Röhchen werden ganz kristallklar sein und einen hübschen Christbaumschmuck bilden.

Starke Einbildung. Herr (am Telefon): „Geben Sie doch etwas weiter von Telefon ab, Sie sprechen mir ja fortwährend ins Gehör!“ (Seh. stöhnt.)

achtet; der blasse, kahne junge Mann und dessen eigenartiges, von den Genossen fast unerschütterliches Wesen gewann ihm Interesse ab.

Daß so ein Tag eines Tages von dem rührigen Mann mit der goldenen Brille, durch welcher keineswegs freundliche Augen blickten, plötzlich angerebet, und aus den ersten kurzen Gesprächen wurden mit der Zeit längere Unterredungen.

Doktor Bauer hatte in verschiedenen Verkehre mit den Nachbarn des Lebens eine außerordentlich harte, rauhe Art angenommen; wie sehr diese nur äußerlich war und wahre Menschenliebe und Opfernüchtheit barg, wurde Hugo bald bekannt.

Weit aber die nächstliegenden Pflichten hinaus hielt der mährische Mann seine heilende Hand über den Schwachen, milderte manche Strenge und glättete viele Kanten.

Unwillkürlich folgte Hugo Blick, wenn es nur möglich war, dem kleinen Herrn, der nicht nur körperlich leidende Patienten hatte, zu dem fast jeder mit einem Anliegen kam und der Mut und Trost zu bringen schien, wozin er gelangte.

Hugo hatte sich so daran gewöhnt, den Doktor überall als Helfer in der Not aufzutreten zu sehen, daß es ihn nicht überraschte, eines Tages nach der Frühstückprobe von ihm aufgefordert zu werden, einmal mit ihm zu gehen und zu betischen, warum man denn gar so trüb und bleich aussehe!

Um doppeltes Resultat war aus der nächstfolgenden Sitzung erwachsen.

Doktor Bauer erklärte, Hugo's Platte besaßen zu wollen, und als ihm angedeutet wurde, daß man nicht in der Lage sei, Honorar zu zahlen, schüttelte er sorglos den Kopf und meinte:

„Dumm! Jense, ich ich wie einer, der daran gewöhnt ist? Bin mein Leben nicht Leidensart der Reichen gewesen — begehr's auch gar nicht zu sein.“

Bauer erwiderte er Hugo's heißen Wunsch, der Bühne ein Ballet zu geben und in ein Handlungshaus einzutreten. Nachdem darauf, wie er sagte, einige Überlegungszeit verstrichen war, brachte er die Kunde, daß er einen alten Freund habe, der Buchhändler gewesen sei und der sich bereit erklärt habe, Hugo einige Male wöchentlich vorzunehmen, um seine Kenntnisse zu prüfen und ihn eventuell in die Geheimnisse dieses Berufs einzuführen. Dazu hatte er gesagt, indem er seine kühnen Frauen hinter sich zusammenzog:

„Und wenn Sie nicht fertig und fleißig sind, und nicht lernen, jede freie Minute auszunutzen, dann hol' Sie dieser und jener! Die Reiter ist angelegt — leiten Sie zu — sind Ihre Weine schwach, werden Sie auf die Nase fallen und ich habe Sie nicht aus.“

Einem kalten Februar-Morgen hatte er eben wieder stundenlang gepöbelt — eine neue Operette wurde einstudiert. Der Hauptchor hatte

nicht harmonieren wollen, die Altstimmen mußten nicht vorgenommen werden und die andern Sänger hatten auf eine spätere gemeinschaftliche Wiederholung zu warten.

Hugo fand im Halbunsel an eine Seiten-laffe geklebt. Er starrte trübe vor sich hin. „Hu strot, ihn hungerte, das kergliche Frühstück lief nicht als lange warm und kalt. Sein körperliches Unbehagen wirkte auf den Geist — er war matt. Das sumerwundene Getöse der Instrumentalmusik, der Gesang, das Schellen des Musikdirektors schlug unbedacht an sein Ohr, ebensovienig hörte er auf das Lachen und Sprechen, Remmen und Gehen hinter ihm. Tief in Gedanken verloren, schral er heilig zusammen, als sich eine Hand auf seine Schulter legte.

„Zum Rudel mit dem nervösen Gezappels,“ ließ sich Doktor Bauer's Stimme vernehmen: „Was ist denn mit Ihnen? Weich wie Kreide, und fahren zusammen wie ein altes Weib, gesfällt mir nicht!“

Hugo schrie, ohne einen Seufzer unterdrücken zu können.

„Was drückt Sie heute so danieder? Keine Widerstandskraft mehr da? Bah, nehmen Sie sich zusammen — der Frühling naht mit Frauen!“ und Doktor Bauer hob seine Brille auf die Stirn hinauf, was stets geschah, wenn er besonders gut gestimmt war und sah Hugo mit humoristisch blinzelnden Augen an.

„Gut Doktor, ich bin einloch hungrig — mir ist kalt, und — die hübschen Damen dort“ — Hugo wies mit nonchalanter Rudrud auf die Sängerinnen, welche sämtlich in höherer Laune so

hübsch ausfahen, wie sie jungen — habe ich schon so lange bewundern können, daß ich's endlich wüde wurde und meine Gedanken abknüllten.“

„Neb da grübelten Sie über die Heere Jense's Geistes nach, nicht wahr? Das ist so die rechte Art, um sich frisch und heit für die Arbeit zu machen!“

Hugo schüttelte den Kopf.

„Ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich weder Gott, noch Menschen oder was man Schicksal und Zufall nennt, anklagen kann. Ich selbst —“

„Schon gut, schon gut! Kommen Sie mal ein wenig beiseite,“ unterbrach der Doktor ihn, ergriff seinen Arm und fuhr fort: „Am nächsten Montag ist Ihr Kontrakt hier zu Ende?“

„Ja,“ erwiderte Hugo, ohne etwas hinzuzusetzen, er konnte trotz aller Anstrengung nichts dafür oder darüber vorbringen. Es war ihm heute alles so juchstbar gleichgültig — immer hatte er sich zu wiederholen: du mach's hüben, du sollst hüben, dir geh's noch weit über Bedienstet gut! Er ließ kein Murren aufkommen, aber er konnte den dumpfen, stumpfen Zustand nicht abshütten.

Doktor Bauer erkannte die geistige und körperliche Erschöpfung des jungen Mannes vollkommen.

„Ja, ja,“ murmelte er leise vor sich hin, „das Biegen des Stabes geht nicht ohne fatale Hübe ab!“

Hugo hatte nichts verstanden, er schlug die Augen auf und sah ihn fragend an.

Gasthof zu Cunnersdorf.
Mittwoch, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag
Großes Konzert

ausgeführt von der verstärkten Kapelle des Hauses.
Eintritt **30 Pfg.** Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Vorwerk.

Melodienschatz.

347 der schönsten Lieder, Opernarien, Tänze, Märsche, Salon- und Klassische Stücke für Klavier in fortschreitender Ordnung vom Leichten bis zum Mittelschweren, bearbeitet von R. Wohlfahrt, op. 228. In einem Prachtleinwandband Mark 4,50.

Die schönsten Melodien älterer und neuerer Zeit zu einem duftenden Strausse vereint! Jung und Alt möge diese reichhaltige, prachtvoll ausgestattete, dabei überaus billige Sammlung zur Hand nehmen, sie wird jedem mit Stunden edelsten Genusses lohnen.

Der Melodienschatz ist ein Handbuch von dauerndem Werte. Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.
P. J. Conger, Köln a. Rh.

Grösste Auswahl!

Wer ein passendes, schönes und billiges Weihnachtsgeschenk kaufen will, der versäume nicht, die Ausstellung der

**BUCHHANDLUNG
Hermann Rühle**

in Augenschein zu nehmen. Man sieht da sehr viele Gegenstände, welche das Geschäft in reicher Auswahl und reizenden Mustern bietet, wie:

Neuheiten in Photographie-, Postkarten-, Poësie-, Schreib- und Briefmarken-Albums, alle Sorten Kalender, auch Abreisskalender, Lederwaren, wie Portemonnaies, Zigarren-Etuais, Visites, Brieftaschen, Notes, Schulbücher, Jugend-Schriften, Bilderbücher und -Bogen, feder- und farbehalten, Reisszeuge, Briefpapier-Kassetten in modernen Mustern, Lampenschirme, Schreibzeuge, Rahmen und Hauslegen, Gesangbücher, Bibeln, Wandsprüche, Spiele, Duppen in verschiedenen Preislagen, Schmucksachen, Christbaumschmuck u. v. a. m.

Reelle Waren. ——— Solide Preise.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt

Sophas und Matratzen

Schaukel- u. Spielpferde nur in Fell.
Puppenwagen
Schulranzen u. Taschen
Rucksäcke Kinderschürzen
Strumpfbänder, Damengürtel
Gumm- u. gestickte Hosenträger
Portemonnaies, Markt-, Geld-, Reise- u. Brusttaschen
Cigarren-Etuais.
E. Rumberger
Sattler- u. Tapezierer
Ottendorf-Okrilla.
Ferner empfehle ich mich zur Anfertigung und Umarbeitung sämtlicher Geschirr- und Polsterfachen.

Christstollen

in allen Preislagen mit Verwendung nur erster bester Materialien empfiehlt
Oskar Bormann, Bäckerei und Konditorei.
Königsbrüderstraße.

Für Hausbäckerei wahre die grösste Sorgfalt.
Verkauf aller Backmaterialien, sowie ff. Christbaumkonfekt und Pfefferkuchen.

Weihnachts-Krippen

1-6 Bogen stark empfiehlt
Buchhandlung Groß-Okrilla.

Friedrich Wilhelms-Bad.

Mittwoch, den 18. Dezember 1907

grosses Schlachtfest.

Von Vormittags 9 Uhr an Weiffleisch, später frische Wurst.
Hierzu ladet alle Freunde und Gönner ein
Küchungsoll
H. Leistner u. Frau.



Ferdinand Kunath, Möbelhandlung

empfeht als

praktische Weihnachts-Geschenke

Polstermöbel: Sofas, Chaiselongues, Garnituren, Ruhe- stühle, Matratzen, Sessel

Holz-möbel: Kleider- u. Wäscheschränke, Küchentische, Aufwassertische, Steg- und Ausziehtische, Schreibtische, Vertikals, Kommoden, Büffets, Bettstellen.

Spiegel: Sofa- und Pfeiler Spiegel, Trumeaus

Luxusmöbel: Etagères für Noten u. Bücher, Zigarren- und Schlüsselschränken, Büstenständer, Säulen, Klavier- u. Schreibstühle, Staffeleien, Paneele, Servier- u. Spiegeltische, Garderobenständer, Flur-Garderoben, Salon- u. Bauernische, Triumph- u. Schaukelstühle.

prima ff. Stollenmehle

und

Christstollen

in verschiedenen Qualitäten

sowie

sämtliche Backzutaten

empfeht in nur bester Qualität zum billigsten Tagespreis

Otto Damme

Bäckermeister.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den 17. Dezember 1907



Ver- sammlung.

Wegen wichtiger Tagesordnung ist allgemeines Erscheinen dringend notwendig.

Äpfel

verkauft
Lange, Medingen.

Handwagen

Gebrauchter, harter
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Christbaum-Lichter



in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Buchhandlung Gross-Okrilla.
2 tüchtige

Mägde

werden zum 1. oder 15. Januar 1908 bei gutem Lohn gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnung

bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist von 1. Januar 1908 ab billig zu vermieten.

H. Ehrig.

1 Hausbursche

und
1 oder 2 Hausmädchen
werden für sofort oder 1. Januar 1908 bei hohem Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Wohnung

1. Etage, bestehend in Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör ist von Mitte Januar ab beziehbar.

Näheres in der Exped. d. Bl.

zum Weihnachtsfeste

Brieftaschen, Damentäschchen
Portemonnaies, Cigarrentaschen
Schulranzen, Schultaschen
Kosenträger und Strumpfbänder
Spielwaren, Puppen, Glas-
Christbaumschmuck

Aug. Cziuday, Sattlermeister
Medingen No. 6.

Schneiderlehrling

für Ostern gesucht.
Johann Jenke, Schneidermeister.
Obersteina bei Pulanitz.

Kirchennachrichten.

Medingen.
Donnerstag, den 19. Dezember 1907.
Vorm. 9 Uhr: Wochenkommunion.